



Worte zum Karfreitag 2. April 2021

Im Wandel des Lebens

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Wer sein Leben retten will, wird es verlieren!“ (*Markus 8,35*) So hat es Jesus gesagt, der an Karfreitag am Kreuz gestorben ist.

Aber: lieben wir nicht alle unser Leben? Den Besuch von Freunden und Bekannten zum Beispiel. Den Austausch mit anderen. Sich ärgern, sich streiten, sich versöhnen. Einfach mal in den Tag hineinleben. Das Leben ist so vielfältig, so überraschend. So schön. So liebenswert. Wer von uns will schon darauf verzichten? Will all das zurücklassen? Die geliebten Menschen; die Sachen, an denen jemand hängt und all die kleinen Überraschungen.

Was also soll die Aussage, dass der sein Leben verliert, der es liebt? Dass der das ewige Leben gewinnt, der sein Leben hasst? Das ist nicht menschlich! Das kann doch so nicht gemeint sein! So radikal verurteilend und abweisend, so lebensfeindlich!

Nein, der Jesus, von dem in der Bibel erzählt, ist alles andere als lebensfeindlich. Der genießt es zu diskutieren, neue Leute kennenzulernen. Mit ihnen und seinen Jüngern, mit seinen Begleitern, Männer und Frauen, zu essen und zu trinken. Mein Jesus ist ein Lebensfreund. Einer, der bevor er gekreuzigt wird im Garten Gethsemane auch Angst hat, hadert und trauert. Einer, der die ganze Bandbreite des Lebens kennt und das Leben mag.

Was also meint Jesus damit? Eine sichere Antwort habe ich nicht, aber ein Hinweis findet sich in diesen Sätzen: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (*Johannes 12,24*)

Auf den ersten Blick hat das nicht viel mit den anderen Aussagen zu tun. Darum ein zweiter Blick: Das Weizenkorn ist klein. Es wird in die Erde geworfen. Dann gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder es hängt an seinem Dasein als Weizenkorn und bleibt eben einfach nur ein Weizenkorn im Acker. Einsam verrottet es irgendwann.

Oder es ist bereit, sein Leben als Weizenkorn aufzugeben; ist bereit zu sterben, sich zu wandeln. Dann wird irgendwann ein kleines Pflänzchen aus der Erde spriessen. Ein Pflänzchen, das immer grösser wird und schliesslich Frucht bringt.

Nur wer bereit ist, sich zu wandeln, kann sich entwickeln. Nur wer bereit ist, sein Leben, wie er es gewohnt ist, aufzugeben, kann weiterkommen und neue Horizonte entdecken. Das ist ein schmerzhafter Prozess. Wenn ich an harte Zeiten in meinem eigenen Leben zurückdenke, dann merke ich im Nachhinein: Genau in diesen Zeiten habe ich mich zu der entwickelt, die ich bin. Loslassen, aufgeben, gehen lassen: Menschen, die mir wichtig waren; Überzeugungen; Verhaltensweisen. Aber auch wenn ich diese Zeiten nicht noch einmal erleben möchte, darauf verzichten möchte ich nicht. Denn nur so bin ich die geworden, die ich jetzt bin. Und dafür bin ich dankbar.

Vielleicht will Jesus darauf hinaus: Haltet nicht an allem krampfhaft fest! Wer an Altem festhält, an dem geht das Leben vorbei. Wer sein Leben, wie es gerade ist, so liebt, dass er es festhalten, ja festklopfen will: genau der wird es verlieren. Traut euch loszulassen!

Wenn das letzte Loslassen kommt, der Tod, dann seid ruhig traurig. Trauert und weint! Aber denkt auch an das Weizenkorn: Es ist mit dem Tod nicht alles vorbei. Das Weizenkorn wird Frucht bringen, ein Halm wird wachsen. Ein Sonnenblumenkern wird zur Sonnenblume, eine Raupe zum Schmetterling, der Winter zum Frühling. Und Karfreitag, der Tag des Todes, wird zu Ostern, dem Fest des Lebens.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

